©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Schweizer Forschers läßt sich wegen des Fehlens von Standortsangaben in der Regel leider nicht durchführen. Die Tatsache, daß das Universalgenie Haller diese Nachträge lieferte, beweist aber zur Genüge, welche Bedeutung er und seine Zeitgenossen der „Flora Jenensis" beigelegt haben. Sein Beispiel sollte daher für alle Thüringer Floristen die Veranlassung sein, Rupp als den Altmeister thüringischer Floristik heute besonders hochzuhalten.

Über die Flora des oberen Saaletales, im besonderen im Bereich des künftigen Stausees der Saale-Talsperre.

Von H. Grebe, z. Zt. Weimar.

Abgesehen von dem Unstruttal zwischen Naumburg und dem Kyffhäuser mit seinen als „pontisch-südeuropäisches Schatzkästlein" gepriesenen, pflanzengeographisch wie floristisch berühmten Orten gibt es wohl kaum eine zweite Gegend in Thüringen, die so das Interesse der Floristen und Pflanzengeographen in Anspruch nimmt, wie das obere Saaletal zwischen Saalfeld und Hirschberg. Und hier ist es besonders die Gegend zwischen Schloß Burgk und dem Heinrichstein bei Lobenstein, die ebenso wie die Steinklöbe und der Kyffhäuser als natürliche botanische Gärten bezeichnet werden könnten.

Leider werden diese Pflanzeninseln im Saalegebiet nicht mehr lange zu rühmen sein. Die Aufrichtung der Saalburger Talsperre, der vielleicht schon im nächsten Jahre die Auffüllung eines gewaltigen Talsees folgen wird, wird große Teile jener Pflanzengebiete und gerade die mit den eigenartigsten Vertretern zum Verschwinden bringen.

Die Exkursion, die der Botanische Verein unter Führung von Prof. Bornmüller und dem Verfasser am 29. September d. J. dahin unternahm, galt gewissermaßen dem Abschied von dieser dem Untergang geweihten Pflanzenwelt, und es erscheint angebracht, wenn der Bericht über die bei dieser Exkursion gemachten Funde sich zu einer kurzen Darstellung des dortigen Pflanzenbildes hinsichtlich seiner Eigen- und Seltenheiten und der ihm zu Grunde liegenden Bedingungen erweitert. Ich verwerte dabei die Beobachtungen, die ich auf früheren Exkursionen in jenem Gebiet teils mit Prof. Th. Herzog und seinen Studenten, teils mit Herrn Oberlehrer E. Weise-

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Kunitz habe machen können, mit dem, was mir aus der Literatur bekannt geworden ist.

Von Lobenstein, wo die Exkursion ihren Ausgang nahm, ging es über die Gallenleite und den Grauen Affen nach dem Friesautal. An der Gallenleite hielten wir vergeblich Ausschau nach der hier ihre Nordgrenze erreichenden buchsbaumblätterigen Kreuzblume *Polygala Chamaebuxus*. Dafür fand sich die weiterhin im Frankenwald verbreitete *Galeopsis pubescens* mit dunkelpurpurnen Blüten, sowohl auf Äckern als Feldunkraut, als auch an Schutthalden. Auf Wiesen steht unmittelbar bei Gut Gallenberg die *Gentiana campestris*, ein Enzian, der an seinen ungleich breiten Kelchblättern von der *G. germanica*, die wir späterhin auf den im Clymenienkalk gelegenen Wiesen antreffen, leicht zu unterscheiden ist; nicht weit davon wächst *Thesium pratense*, wozu im Juli noch häufig blühende *Arnica montana* tritt.

Das bodenbildende Gestein sind bis dahin im wesentlichen die Schiefer der Kulmformation gewesen; weiterhin wird der Untergrund durch das Auftreten der Devonformation mit ihren Kalkzwischenlagen neben Diabaslagern abwechslungsreicher, und das vielfach gesonderte Vorkommen kalkliebender Pflanzen inmitten vorherrschender Kieselpflanzen wird für den aufmerksamen Beobachter, besonders wenn er sich der geologischen Spezialkarte als Führer bedient, ungemein lehrreich und reizvoll.

In dem sich anschließenden etwas eintönigen Nadelwald, wie er besonders den devonischen Tonschiefern eigen ist, heben sich *Prenanthes purpurea, Melampyrum silvaticum, Senecio Fuchsii* und die Tollkirsche unter den üblichen Vertretern der montanen Waldpflanzen hervor. Die Waldwege zieren violette Euphrasien, nämlich *Euphrasia nemorosa* und seltener *E. stricta*. Langsam geht es bergan; am Wegrande im Nadelwald sind noch einige *Arnica* und *Gnaphalium dioicum* zu sehen. Es mischen sich allmählich Buchenbestände in den Nadelwald. In diesem schattigen Mischwald findet sich sehr selten *Botrychium rutaceum (= B. matricariifolium);* der Standort befremdet etwas, da dieser zierliche Farn, die Mondraute, sonst nur an sonnigeren Stellen zu Hause ist. Nur an wenigen Stellen wurde er bisher in Thüringen gefunden, stets nur in ein oder zwei Exemplaren, zuletzt 1895 von E. Zimmermann an der Ruhmühle oberhalb Saalburg in einem einzigen Wedelchen. An lichten Stellen trifft man auf Waldschlägen ein Labkraut, *Galium Schultesii Vest.*, teilweise — besonders am Heinrichstein — in Formen, die sehr an *G. silvaticum* erinnern.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Bald geht es auf felsigem Pfad bergab an Trupps von *Asperula odorata* vorüber. Am Rande des Waldwegs bildet *Vicia cassubica* auf Tonschiefern buschige, dichte Bestände; sie tritt auf Diabas und Devonkalke nicht über! Die Gegend wird jetzt mit einem Schlage lebendig, denn wir stehen plötzlich vor dem tief eingeschnittenen Tale der Saale am Hange des Heinrichsteins. Das harte Diabasgestein, das in einem südwest-nordöstlich gerichteten Zuge hier durch die Schiefermassen hindurchstreicht, setzte der Taleintiefung des Saaleflusses ein schwer zu überwindendes Hindernis entgegen und schuf dadurch das Felsengewirr, das sich mit teilweise senkrechten Abstürzen und den aus ihrer Zertrümmerung hervorgegangenen Schutthalden bis auf den Talboden hinabzieht. Wie diese Gesteinswildnis ein Bild hoher landschaftlicher Schönheit bedingt, wurde sie mit ihrem nährstoffreichen Boden und den vielgestaltigen Besiedlungsbedingungen der Wohnplatz von auserlesenen Pflanzengemeinschaften. Diese Stellen behielten durch ihre Unzugänglichkeit und bei ihrer einsamen Lage in meilenweiten Waldlandschaften, die ja bis vor kurzem überhaupt dem großen Verkehr nur wenig erschlossen waren, ihren vollen Urlandschaftscharakter, wodurch sie dem Floristen und Pflanzengeographen so wertvoll und interessant geworden sind.

Ein ganzer Teil der hier vorkommenden Pflanzen trägt ausgesprochen xerophytischen Charakter. Es sind die Vertreter jener Pflanzengesellschaften, die E. Kaiser als montan-hercynische Steppenheiden bezeichnet, und die vom Gebirgsfuße Gehren—Königsee—Blankenburg—Saalfeld aus weit in die Täler des Schiefergebirges eingestrahlt sind und hier in der Nähe montaner Elemente gedeihen. Sie stehen auf sonnigen, steinigen Stellen, oft mitten im einsamen Bergwald.

Schauen wir uns zunächst auf der Kanzel, d. i. dem obersten Teile des Heinrichstein, danach um! Gleich oberhalb derselben begrüßen uns auf steilen Rasen über den Felswänden *Allium senescens (= A. fallax), Lactuca perennis, Cotoneaster integerrimus, Ribes alpinum* und *Libanotis montana.* Auf letzterer schmarotzt die *Orobanche alsatica Kirschl.* Wir trafen diese interessante Pflanze Ende August 1931 in einem Exemplar noch blühend; weiter oben fanden sich dann noch mehrere davon verblüht. Weitere Angehörige dieser montanen Steppenheide sind etwas unterhalb der Kanzel noch *Pimpinella Saxifraga* und *Festuca glauca.* Manche von dieser Pflanzengesellschaft gehen übrigens auch in die Felsen, soweit sie geeignete Standorte liefern, über und bilden mit zahlreichen Farnen eine Art Felsflora. So sitzt an diesen nackten Felsen in dichten Polstern die

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Pfingstnelke *Dianthus caesius,* daneben eine Reihe von Farnen, unter denen der in Thüringen nur hier wild vorkommende südliche Milzfarn *Ceterach officinarum* einen hier weit nach Nordosten vorgeschobenen Standort besitzt. Vor allem besiedeln Streifenfarne den Felsen: *Asplenium Ruta muraria, A. Trichomanes, A. septentrionale* und endlich der seine Bastardnatur nicht verleugnende *A. germanicum,* der im Saaletal sogar schon in *Trichomanes*-Polstern sitzend beobachtet wurde. Zu *Ceterach* ist noch zu bemerken, daß er im ganzen Gebiet des Heinrichstein beheimatet ist. Er sitzt unter überhängenden Felsen versteckt, und die z. T. überaus schwachen Individuen entgehen daher leicht den Blicken der Besucher.

Wandern wir auf einem schmalen Pfad durch Buchenwald, der hier und da von Rinnen voller Gesteinstrümmer gekreuzt wird, bergab, so gelangen wir an den Stufels, wo in feuchten Schuttrinnen eine andere Pflanzengesellschaft gedeiht. Hier stehen Farne der Gattung *Aspidium,* unter denen *A. lobatum* der seltenste ist. Das Engelsüß *Polypodium vulgare* hängt in dichten Beständen am Nordosthang des Stufels. Weitere Pflanzen dieser feuchten Schluchten und Schuttrinnen sind *Lonicera nigra,* ein montanes Geißblatt, und im Schatten der hochstämmigen Buchen *Veronica montana* mit *Polygonatum verticillatum* und dem prächtigen Silberblatt *Lunaria rediviva.* Weiter vorn, wo die Sonne die Diabastrümmer bestrahlt, steht in einer feuchten Schuttrinne neben *Vicia silvatica* die jedenfalls hybridogene *Circaea intermedia.* Trotz wiederholten Suchens war von den andern Arten des Hexenkrautes nichts zu finden, während diese Mittelform in Massenvegetation und zwar in außergewöhnlich üppigen Vertretern auftritt. Hier gedeiht auch an sonnigeren Stellen neben gemeinen Königskerzen der montane Fingerhut *Digitalis ambigua,* nicht *D. lutea,* wie man öfters liest, denn *D. lutea* überschreitet als atlantische Pflanze in Deutschland die Wasserscheide zwischen Rhein und Weser nach Osten nirgends im wilden Zustande. Unten, da, wo im Scheitel des hier weit nach Westen ausgezogenen Tales der Stufels den östlichen Pfeiler des Heinrichstein markiert, finden sich in langen Trümmerhalden *Veronica longifolia,* die Himmelsleiter *Polemonium coeruleum* und der Sturmhut *Aconitum variegatum.* Diese drei seltenen Pflanzen verleihen im August mit ihrem verschieden getönten Blau der Halde ein entzückendes Aussehen. Gerade diese Seltenheiten werden bei der tiefen Lage ihrer Standorte die ersten Opfer der Überschwemmung, falls es nicht gelingt, ihnen zusagende Siedlungsplätze oberhalb des Seespiegels zu verschaffen.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Nicht weit vom Heinrichstein, besonders nach Überschreiten von sumpfigen Stellen am Ausgang des Stubachtales, sowie am Fuß der Stuleite wechselt das Gestein des öfteren, bald haben wir Diabase, bald devonische Tentaculitenschiefer und Braunwacken vor uns. In dem Bergrasen ist hier häufig *Cytisus nigricans, Trifolium agrarium, Libanotis montana,* seltener ist *Dianthus Seguierii.* Diese Nelke gehört mit ihren großen dunkelberingten, rosenroten Blüten zu den botanischen Perlen des schönen Saaletales. Da sie unterhalb der Talsperre im Kulmgebiet ihre Hauptverbreitung hat, wo sie z. B. bei Walsburg dichte Rasen bildet, wird glücklicherweise ihr Bestand in nächster Zukunft wenigstens noch nicht gefährdet sein.

In der Nähe der Ruhmühle, wo man auch auf das andere Ufer übersetzen kann, trifft man auf Wiesen mehrfach *Thesium pratense;* im Frühjahr bietet *Orchis morio* in Unmengen mit seinen in verschiedenem Violett getönten Blüten einen schönen Anblick dar. Weiter unten im Saaletal steht an einem Waldrand, sowie an einem feuchten Wieseneinschnitt *Equisetum pratense,* ein mehr dem Norden Deutschlands angehörender Schachtelhalm, der in Thüringen nur in der Flora von Roda häufig vorkommt. Am Saaleufer finden sich überaus verbreitet und oft als wahre Riesen *Sedum purpureum* und andere Dickblattgewächse: *S. rupestre, S. acre, S. boloniese,* selten auch einmal *S. album.* Bei flachem Wasserstand ist im Sommer eine besondere Zierde der Felsen, die aus dem Saalebett herausragen, *Allium Schoenoprasum var. riparium.* Dieser wilde Schnittlauch mit seinen karmoisinroten Blüten steht zu dem schwarzen Wasser der Saale in einem eigenartigen Kontrast. Weiterhin ist im Saaletal an der Luchsleite neben *Cystopteris fragilis* und *Epilobium collinum* auf sonst vegetationslosen Halden der südliche Wimperfarn *Woodsia ilvensis* bemerkenswert.

Die Begehung des Saaletales wird bald unterhalb der Ruhmühle selbst für klettergeübte Fußgänger schwierig. Felsen stürzen wiederholt senkrecht in das Flußbett, während Flußauen sich nur wenige und zwar an den äußersten Stirnseiten der Gleithänge bilden. Wir verlassen daher das Saaletal und wenden uns nordwestlich nach Zoppothen. Anfangs bleiben wir im reinen Nadelwald, der außer *Lycopodium* nichts Besonderes bietet. Da, wo der Hauptweg bei Punkt 445 (Blatt Hirschberg) einen feuchten Wiesengrund schneidet, steht im Moos versteckt und nur vereinzelt eine Fetthenne. Dies ist merkwürdig, da wir doch ihre Verwandten meist als Bewohner der trockensten Standorte kennen. Sie stellt aber auch die

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

einzige deutsche *Sedum*art dar, die sumpfiges Gelände bevorzugt, *Sedum villosum* mit roten Blütchen und drüsenhaarigen Blättern. Auf einer Lache trifft man in großer Menge ein weiteres Kuriosum: den Schlammling *Limosella aquatica,* ein Zwerggewächs gegenüber seinen nächsten Verwandten *Digitalis, Mimulus* usw.

Der weitere Weg führt uns über unfruchtbare Hänge, wo *Cirsium acaule, Euphrasia stricta, Gentiana germanica* und vor allem *Juniperus* wieder einmal eine andere Formation vermuten lassen. Wir sind am Fuß der Galgenleite ja auch wieder auf Kulmschiefer angelangt; östlich vom Weg erhebt sich die aus devonischem Clymenienkalk und Diabas bestehende Kobertsleite. Der aufmerksame Beobachter bemerkt auch einen morphologischen Unterschied: Der westliche aus Kulmschiefern aufgebaute Hang zeigt auf flach geböschtem Gelände Lehden mit Wacholdervegetation neben Feldern und Wiesen, auf der Gegenseite mit ihren Diabaslagern haben wir stärker geneigte Hänge, die zusammenhängende Waldungen tragen.

Wir nähern uns jetzt Zoppothen, das auf der ebenen Kulmfläche liegt. Der Weg von da nach Saalburg bringt uns längs der Straße außer etwa der *Tunica prolifera* keine botanischen Besonderheiten mehr zu Gesicht. Zum Überschreiten der Saale steht neben der altertümlichen, schindelbedachten Holzbrücke im Grunde des Tales nun schon seit einiger Zeit ein schlanker Viadukt zur Verfügung, der später den ganzen Verkehr über den Stausee zu vermitteln hat. Von seiner Höhe herab sehen wir die Saale tief unter uns mit zahllosen weißen Blütensternen der Seerose *Nymphaea alba* bedeckt. Diese prächtige Wasserpflanze ist auch saaleaufwärts in den Flußschlingen recht verbreitet. Sie rettet sich vielleicht später in die seichten Enden der zahlreichen Seitenbuchten, mit denen der Stausee in die Nebentäler eingreift; doch werden die voraussichtlich starken Spiegelschwankungen die Besiedlung erschweren.

Das Gelände nordwestlich und nördlich Saalburg erhält heute sein Gepräge durch die Menge von Bauten und Betriebseinrichtungen, wie sie mit der Errichtung eines so gewaltigen Bauwerkes, das die künftig größte Talsperre Europas werden soll, notwendig einhergehen. Der Nonnenwald ist dadurch schon arg zerstückelt; immer weiter wird nun auch der Kahlschlag vorwärtsschreiten und den Waldmantel der Talhänge zurückschneiden, so daß man an den unnatürlich gradlinigen Waldrändern schon heute die Höhe des künftigen Seespiegels vorgezeichnet sieht.

Im Bereiche des Sperrenbaus und seiner nächsten Umgebung

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

ist die Pflanzenwelt außer durch die Sprengungen und die Erdarbeiten auch noch durch die Ablagerungen der ungeheuren Bauschuttmassen flußabwärts stark in Mitleidenschaft gezogen. Dies gilt zunächst für die Pflanzengesellschaften, die die Diabastrümmerfelder rechts der Saale gegenüber dem Kleinen Bleiloch besiedelten. Auf diesen nordwärts gewandten, von den Sonnenstrahlen kaum erreichten, bewaldeten Steilhängen, wo sogar die winterlichen Niederschläge zu einer bis weit in den Sommer hineindauernden Bodeneismasse zusammenfrieren — daher der sogenannte Eisbrunnen in dieser Gegend! — wuchs bisher zwischen *Polytrichum*rasen mit *Cystopteris fragilis* zusammen die seltene *Saxifraga decipiens* in großen Mengen, und ihre blühenden Rasen boten in der Frühjahrszeit am Kleinen Bleiloch ein bewundernswertes Bild. Man begegnet der Pflanze in kleineren Trupps auch noch ein Stück weiter flußabwärts nach dem Kobertsfelsen hin, aber immer nur an schattigen, feuchten Felsspalten klebend und gewöhnlich in Begleitung von *Cystopteris fragilis*, seltener von *Asplenium Trichomanes*.

Am Großen Bleiloch wächst auf demselben Diabasuntergrund, aber in sonniger Lage neben Pflanzen, die wir schon vom Heinrichstein kennen, wie *Libanotis, Dianthus caesius* — hier tritt noch *Erysimum odoratum* und *E. crepidifolium* dazu — in größerer Menge *Woodsia ilvensis*. Ihre Ansiedlung nur an den steilsten Felspartien läßt erhoffen, daß diese Seltenheit hier ihren Platz behauptet, soweit nicht die Sprengungen ihr schon zugesetzt haben. Diesen Felssprengungen, wie sie für den Abtransport der Schuttmassen nötig wurden, fiel auch schon *Lunaria rediviva* zum Opfer, die hier unten am Fuß der Trümmerhalden vor einigen Jahren keine Seltenheit war.

Wie die Berghänge in ihrem Waldmantel manche schöne Pflanze beherbergen, so drängt sich eine Menge seltener Pflanzen auch auf den Grenzsaum zwischen Wald und den Wiesen zusammen, die sich in den Schlingen der Saale, bald links, bald rechts an die Gleithänge anschließen: *Arabis Halleri, Thlaspi alpestre, Cirsium heterophyllum, Aruncus silvester, Dianthus Seguierii*, dazu noch Vertreter der Waldpflanzen wie *Prenanthes purpurea, Lonicera nigra*. Schuttmassen, die aus dem Talsperrenbau stammen und hier, zu künstlichen Steindämmen aufgehäuft, fast bis zum Kobertsfelsen hin vorgetrieben sind, haben den größten Teil dieser Pflanzenwelt hier unten vernichtet.

Die steilen Berghänge am Kobertsfelsen, wo wir uns wieder im Kulmschiefer befinden, zeigen uns eine wieder mehr xerophile

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Pflanzengemeinschaft, wie sie im oberen Saaletal ja mehrfach vorkommt. Zu *Cytisus nigricans, Allium fallax, Lactuca perennis, Asplenium* treten noch einige bisher nicht erwähnte Pflanzen, in denen wir Vertreter der Flora des unteren Schwarzatals wiedererkennen, wie *Hieracium pallidum (= H. Schmidtii)* und *H. caesium*. Ferner steht hier auf Felsbändern in kräftigen Stöcken *Artemisia campestris* in der dicht behaarten *var. sericea Fr.*[1])

Zum Schluß werfen wir noch einen Blick auf das, was uns die Berghänge und die Flußaue bei Schloß Burgk an botanischen Besonderheiten bieten.

An den schattigeren Stellen der mit Mischwald bestandenen Steilhänge unter dem Schloß steht bis unten in die Flußaue hinein *Galeopsis pubescens* und *G. Tetrahit* mit mannigfachen Formen. Mit ihnen vergesellschaftet erscheint überaus zahlreich, den ganzen Sommer hindurch blühend, *Arabis arenosa*. Diese Waldhänge sind des öfteren von Felsgruppen unterbrochen, die mit alten Bekannten, wie *Dianthus caesius, Asplenium* Arten, *Cytisus nigricans* usw. besiedelt sind. Unten, wo der Wald die Aue erreicht, beherbergt ein nur wenige Meter breiter Wiesenstreifen zwischen Fluß und Fels eine Mischflora. Daraus sondert sich aus gemeineren Pflanzen *Dipsacus pilosus,* und der Wasserschierling *Cicuta virosa* ab. Der merkwürdigste Vertreter dieser Gesellschaft ist aber *Dianthus armeria,* die hier in üppigen, überraschend stark verzweigten Exemplaren truppweise eingestreut ist. Im Saalebett, das hier meist trocken liegt, da ein großer Teil des Saalewassers durch einen Stollen für den alten Burgkhammer abgezapft wird, sitzt auf dem nackten, vom Wasser glatt geschliffenen Felsen der wilde Schnittlauch *Allium Schoenoprasum var. riparium* wie unterhalb der Ruhmühle.

Leider wird auch hier die in der Taltiefe gelegene Flora durch den Bau eines Ausgleichbeckens, das zur weiteren Regulierung der vom großen Stausee überfließenden Wassermengen dienen soll und dessen Wasser bis an den Kobertsfelsen heranreichen wird, vernichtet werden.

---

[1]) Ist identisch mit der von Naumann (Jahresber. d. Gesellschaft d. Freunde d. Naturw. zu Gera, 1906, S. 80) vom „Koberfels" angegebenen *A. camp. var. Ladnicensis Rochel.* Wahrscheinlich ist die in Wünsches „Pflanzen d. Königr. Sachsen", 10. Aufl., 1912, S. 374 von Burgk udd Saalburg verzeichnete *Artemisia pontica L.* auch nichts anderes als *A. camp. var. sericea.*
(Bornmüller.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Thüringischen Botanischen Vereins

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: NF_40

Autor(en)/Author(s): Grebe Heinrich

Artikel/Article: Über die Flora des oberen Saaletales, im besonderen im Bereich des künftigen Stausees der Saale-Talsperre. 58-65